

Ursula EBEL

Österreichische Gesellschaft für Literatur (Wien), Österreich

**STREIFZÜGE DURCH EIN EIGENWILLIGES ARCHIV:
EIN STÜCK BULGARISCH-ÖSTERREICHISCHE
LITERATURGESCHICHTE
IM ARCHIV DER ÖSTERREICHISCHEN
GESELLSCHAFT FÜR LITERATUR**

Ursula EBEL

Austrian Society for Literature (Vienna), Austria

**EXPLORATIONS OF AN IDIOSYNCRATIC ARCHIVE:
A CONTRIBUTION TO BULGARIAN-AUSTRIAN
LITERARY HISTORY IN THE ARCHIVE
OF THE AUSTRIAN SOCIETY FOR LITERATURE**

Abstrakt: Die in Wien 1961 gegründete Österreichische Gesellschaft für Literatur (ÖGfL) forcierte im Kalten Krieg einen blockübergreifenden Kulturaustausch zwischen ›Ost‹ und ›West‹. Der Fokus dieses Beitrags liegt auf den österreichisch-bulgarischen Kontakten der genannten Institution auf dem Gebiet der Literatur zwischen 1961 und 1990: (I) Darstellung der Vor- und Nachteile eines nicht-wissenschaftlichen Archivs, (II) Analyse einiger Beispiele aus diesem Archiv in Hinblick auf die bulgarisch-österreichischen Literaturbeziehungen.

Abstract: Founded in Vienna in 1961, the Austrian Society for Literature (ÖGfL) promoted trans-bloc cultural exchange between 'East' and 'West' during the Cold War. This paper focuses on Austrian-Bulgarian literary relations fostered by the Society between 1961 and 1990. It consists of two parts: (I) an examination of the advantages and limitations of a non-scholarly archive, and (II) an analysis of selected archival examples with regard to Bulgarian-Austrian literary relations.

Schlüsselwörter: Kalter Krieg, Kulturaustausch, österreichisch-bulgarische Beziehungen, Archiv, Bücherprogramme, Wendejahr 1989.

Keywords: Cold War, cultural exchange, Austrian-Bulgarian relations, archive, book programs, turning point 1989

In Archiven wird streng nach Regelwerken, wissenschaftlichen Richtlinien und gesetzlichen Vorgaben gearbeitet. Indem die möglichst vollständige Nutzbarkeit der gespeicherten Informationen über viele Generationen hinweg gewährleistet wird, soll die Funktionsfähigkeit des Archivs erhalten bleiben (Rigler 2024: 103),

hält Christine Rigler fest und bezieht sich damit auf ein nach wissenschaftlichen Maßstäben erschlossenes Archiv. Bei dem in diesem Beitrag näher betrachteten Archiv handelt es sich um einen etwas anderen Fall, wie im Folgenden herausgearbeitet wird. Im Zentrum steht mit dem Archiv der Österreichischen Gesellschaft für Literatur (ÖGfL) eine seit Beginn der 60er Jahre gewachsene, aus 750 Ordnern bestehende Sammlung, die „Spuren des literarischen Lebens“ (Maurer 2020: 14) dokumentiert.¹ In diesem Beitrag sollen (I) die Charakteristika und Eigenheiten eines solchen institutionellen, nicht-wissenschaftlichen Archivs dargestellt und (II) einige Beispiele in Hinblick auf die bulgarisch-österreichischen Literaturbeziehungen analysiert werden.

Die Österreichische Gesellschaft für Literatur – Literaturvermittlung im Kalten Krieg

Bei dieser Institution handelt es sich um ein Novum auf dem Gebiet der Literaturvermittlung in Österreich. Die Konzeption der ÖGfL stammte nicht allein von ihrem Gründer und langjährigen Leiter, dem Journalisten, Lektor und Essayisten Wolfgang Kraus, sondern entsprach auch in vielerlei Hinsicht den Vorstellungen der offiziellen österreichischen Kulturpolitik nach 1955, dem Jahr des Österreichischen Staatsvertrags. Ihre Tätigkeiten sind an der Schnittstelle von nationalem und internationalem Engagement anzusiedeln, somit auch an jener von Kulturpolitik und Außenkulturpolitik. Von Beginn an wurde Literaturvermittlung immer auch als eine Förderung von internationalen Beziehungen verstanden. Zwischen 1962 und 1990 fanden etwa 1300 literarische Veranstaltungen statt, rund 400 davon, knapp 30 Prozent, waren mit internationaler Beteiligung oder hatten internationale Autor:innen zum Thema. Im Fokus von Wolfgang Kraus und seinen Mitarbeiter:innen, wie Otto Breicha, Hella Bronold, Kurt Klinger und Herbert Zand stand vor dem Hintergrund der Stärkung einer österreichischen Literatur einerseits die Forcierung von internationalen Kontakten und andererseits der Versuch, Wien als international anerkannte Literaturstadt bekannt zu machen.

Dafür wurde eine große Bandbreite an Aktivitäten auf den Weg gebracht: ein dichtes, Lesungen, Diskussionen und wissenschaftliche Vorträge umfassendes

¹ Die Geschichte dieser Institution wurde im Rahmen von zwei Forschungsprojekten am Institut für Germanistik der Universität Wien aufgearbeitet: ›Die Österreichische Gesellschaft für Literatur. Selbstverständnis, Literaturförderung, Kulturpolitik‹ (2016 – 2017) und ›Die Internationalisierung Wiens im Feld der Literatur am Beispiel der Österreichischen Gesellschaft für Literatur 1960 – 1989/90‹ (2020 – 2022). Alle Informationen finden sich auf: <https://ogl.univie.ac.at>.

Veranstaltungsprogramm mit 1300 Abenden in 30 Jahren; Lese- und Vortragsreisen österreichischer Autor:innen im Ausland; Residency-Programme in Wien; Gedenktafeln und Literatúrausstellungen im In- und Ausland; Bücherversendungsprogramme tausender Bücherpakete und Zeitschriften; die Gründung von Institutionen (z.B. Österreichische Franz Kafka-Gesellschaft 1979, Österreich-Bibliotheken ab 1990) sowie von internationalen Literaturpreisen – z.B. ›Österreichischer Staatspreis für europäische Literatur‹ ab 1965, etwa an Zbigniew Herbert (1965) und W.H. Auden (1966); ›Österreichischer Franz Kafka Preis‹ ab 1979, etwa an Peter Handke (1979), Elias Canetti (1981), Christoph Ransmayr (1995), Herta Müller (1999) sowie ›Österreichischer Manès Sperber-Preis‹ ab 1985 etwa an Claudia Magris (1987), Ilse Aichinger (1991), Peter Esterházy (2009).

Die Voraussetzungen waren vielversprechend: Indem die Stadt Wien außenpolitisch als eine Art neutrale Zone zwischen den beiden durch den Eisernen Vorhang getrennten Machtblöcken fungierte – Österreich war mit dem Staatsvertrag 1955 der Neutralität verpflichtet und kein Mitglied NATO –, war es möglich, Autor:innen, Germanist:innen, Übersetzer:innen und Intellektuelle aus ›Ost‹ und ›West‹ einzuladen. Etwa waren aus dem Ausland Elias Canetti (erstmalig 28. Februar 1963), Tibor Déry (erstmalig am 14. März 1963), Eduard Goldstücker (erstmalig 4. Februar 1964), Max Brod (6. Oktober 1964), Václav Havel (24. September 1965), Ephraim Kishon (15. Juni 1966), Mary McCarthy (24. – 26. April 1967), Claude Simon (24. – 26. April 1967), Joseph Brodsky (im Sommer 1972), Iris Murdoch (18. Mai 1978), Stanisław Lem (erstmalig am 16. Juni 1980), Günter Grass (5. Mai 1985), Herta Müller (21. November 1989) u.v.a. auf der Bühne der ÖGfL zu Gast.

Der Impact der Einrichtung war groß, so bezeichnete etwa die Literaturkritikerin und Grande Dame (Strigl 2020, 81) des österreichischen Literaturbetriebs, Hilde Spiel, die ÖGfL noch 1980 als das „hochfliegendste Projekt [...], das ein Regierungsamt dieses Landes je zur Hebung des literarischen Bewusstseins zu realisieren versucht“ (Spiel 1980: 91) hatte. 1973 beschrieb der Literaturkritiker und Gründer der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, Viktor Suchy, die zu diesem Zeitpunkt mehr als zehn Jahre existierende Österreichische Gesellschaft für Literatur als „ein ‚österreichisches Wunder‘ in der provinziellen Enge und geistigen Versteppung der zweiten Republik“ (Suchy 1973: 41) und als „fulminant gelebte[n] ‚Widerspruch‘ zu allem, was man so gerne unterschwellig mit dem Beiwort ‚österreichisch‘“ (Suchy 1973: 41) im negativen Sinne bezeichne. Die ÖGfL versuchte internationaler Literatur, gleich ob es sich um bekannte oder unbekannte Autor:innen handelte, in Wien eine Bühne zu bieten, etwa bulgarischen Intellektuellen.

Ein Archiv mit besonderen Facetten der ‚Archivwürdigkeit‘

Beim ÖGfL-Archiv ÖGfL handelt es sich um ein natürlich gewachsenes, dessen Aufstellung und Ordnung nicht nach wissenschaftlichen Kriterien, sondern nach den Erfordernissen der täglichen Arbeitspraxis erfolgte, was ihm besondere Originalität verleiht.

Ein Archiv ist wertvoll. Es ist eine kleine Zeitmaschine und bewahrt ein Stück Gegenwart, das Vergangenheit geworden ist für eine Gegenwart, die, von der Vergangenheit aus gesehen, noch Zukunft ist, dann aber selbst Vergangenheit werden wird, von der Zukunft aus, die es noch nicht gibt. Das Archiv ist ein Ort des Innehaltens und des Staunens. (Kilic 2024: 361)

So beschreibt die österreichische Autorin Ilse Kilic das Archiv in einem Beitrag, der sich auf ihre Beziehung zur Österreichischen Gesellschaft für Literatur und somit zum Forschungsgegenstand dieses Beitrags bezieht. Zweifellos ist es ein Ort des Innehaltens. Das ÖGfL-Archiv umfasst etwa 750 Ordner, Mappen und Boxen. Gerade weil es nicht systematisch geordnet wurde, konserviert es auch den Zeitgeist der 60er Jahre und der folgenden Jahrzehnte. Nicht nur die in den Aktenordnern bewahrten Briefe, Notizen, Rechnungen, Telegramme, Postkarten, Listen, Zeitungsartikel, etc. stammen aus vergangenen Jahrzehnten, sondern auch die Ordner inklusive ihrer Beschriftung selbst. Hier kommt bei der Nutzung mitunter Nostalgie auf, etwa wenn gewisse Zeugnisse von Kommunikationsmitteln, die nicht mehr existieren, vorliegen. Die Dokumente wurden einerseits nach ihrer Relevanz für die Institution und andererseits nach Kriterien der Nutzbarkeit im Arbeitsalltag aufbewahrt. Zudem weist die Beschriftung und Ordnungssystematik äußerst relevante Informationen über das Eigenverständnis, die Partnerinstitutionen und die Zielsetzungen der Institution auf, somit bestehen Sammlungen zu den wichtigsten staatlichen Fördergebern (dem Bundesministerium für Unterricht, später Bundesministerium für Unterricht und Kunst sowie dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten), zu Geschäftlichem, zu einzelnen kleineren und größeren Literaturvereinen (wie der Gerhard Fritsch-Gesellschaft, der Österreichischen Franz Kafka-Gesellschaft und dem Heimito von Doderer Institut). Darüber hinaus liegen Länder-Ordner vor, die den Aspekt der internationalen Agenda der ÖGfL verdeutlichen. In diesen finden sich die Korrespondenzen mit Vertreter:innen jener Staaten, zu denen die Institution die engsten Verbindungen hatte: Bulgarien, BRD, ČSSR, DDR, Jugoslawien, Polen, Rumänien, die UdSSR, Ungarn, und die USA. Die Anzahl der Länder-Ordner ist dabei aussagekräftig, denn während zu den USA und zur ČSSR jeweils sechs Ordner vorliegen, ist es zu Bulgarien nur einer.

Zu vielen anderen Ländern gibt es keine eigenen Ordner, etwa auch nicht zu den großen Literaturnationen wie England, Frankreich oder Italien, wenngleich auch Autor:innen aus diesen Ländern eingeladen wurden. Jedoch in einem kleineren Umfang, zudem lag der Fokus hier oft auf aus Österreich bzw. aus dem Gebiet der ehemaligen Habsburgermonarchie stammenden Autor:innen, die während der NS-Zeit vertrieben worden waren, zum Beispiel Paul Celan und Manès Sperber in Paris oder Elias Canetti und Erich Fried in London. Ihre Briefe wurden in den allgemeinen Korrespondenz-Ordern von A bis Z aufbewahrt.

Man legte nur zu jenen Staaten Ordner an, zu denen man eine verstärkte Pflege der Beziehungen anstrebte. Die Zielsetzungen der Institution sind somit an der Ordnung des Archivs sichtbar. Es wurde keine aktuelle Prüfung in Hinblick auf eine

etwaige „Archivwürdigkeit“ (Rigler 2024: 105) vorgenommen, was natürlich mit einer Reihe von problematischen Szenarien, Fehleinschätzungen oder persönlichen Vorlieben einhergeht; stattdessen wurde der Bestand als solches von einem Forscher:innen-Team »eingefroren« und lediglich mit Signaturen versehen.

Dieser besondere Umstand der institutionellen Ordnung des Institutionenarchivs ist für die aktuelle Erforschung der Bestände im ersten Anlauf eine Hürde, da die Materialien nicht einer wissenschaftlichen Logik entsprechend aufbereitet wurden. Bei genauerer Betrachtung kann diese Anordnung jedoch auch Hilfestellungen bieten, denn die Zusammenhänge von einzelnen Ereignissen und Personen können schlicht durch die Art der Archivierung nachvollzogen werden. Dennoch ist hier auch Vorsicht geboten, da der Blick vom Material in diesem Fall besonders stark gelenkt wird. Auf der Haben-Seite ist wiederum anzuführen, dass das Archiv den Projektmitarbeiter:innen der eingangs erwähnten Forschungsprojekte uneingeschränkt zur Verfügung stand. Dies ist bei einem von einem/einer Archivar:in betreuten Archiv nicht unbedingt der Fall. „Niemand kennt den Bestand so wie jene Personen, die im Archiv arbeiten und erschließen. Wieviel von diesem Wissen gibt man als Archivar oder Archivarin weiter?“ (Rigler 2024: 103) Diese Hürde lag bei den Arbeiten im ÖGfL-Archiv nicht vor, da schlicht keine eigenen Archivar:innen vorhanden waren. Rigler betont, dass neben der wissenschaftliche Ordnung alle Archive ebenso „Orte der subjektiven Entscheidungen“ (Rigler 2024, 118) etwa der Archivar:innen sind, im Falle der ÖGfL sind jedoch die Archivar:innen die Mitarbeiter:innen aus vergangenen Jahrzehnten, und ihre Entscheidungen unterlagen mitunter ihrem Eigensinn.

Blockübergreifende Begegnungen in Wien und Sofia

Die blockübergreifenden ÖGfL-Aktivitäten umfassten Einladungen, Auftritte, Besuche in Bulgarien, Bücherversendungsprogramme, Stipendien im Bereich Übersetzung und Wissenschaft sowie die Errichtung der Österreich-Bibliotheken in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten: In Sofia wurde die »Dr. Wolfgang Kraus-Bibliothek« 1991 gegründet, es folgten Bibliotheken in Veliko Tarnovo 1994 und Russe 2005. Da die Erschaffung der Österreich-Bibliotheken schon ausführlich wissenschaftlich bearbeitet wurde (Ebel, Englerth, Kiefer 2024: 523 – 533; Maurer 2020b: 209 – 217), sollen an dieser Stelle bulgarisch-österreichische Kontakte (I) und Büchersendungen (II) im Fokus stehen.

Wolfgang Kraus konnte auf zahlreichen Auslandsreisen als freier Journalist ab der zweiten Hälfte der 50er Jahre weitverzweigte Netzwerke in zahlreichen kommunistisch regierten Staaten aufbauen. „Diese Reisen führten ihn nach Ungarn, Polen, Rumänien und Russland, wo er Kontakte zu Intellektuellen-Kreisen in u. a. Moskau, St. Petersburg und Leningrad knüpfte.“ (Maurer 2020: 30) Es war Kraus als überzeugten Katholiken und Anti-Kommunisten wichtig, nicht-linientreue Intellektuelle ausfindig zu machen und diese, wenn möglich, nach Wien einzuladen. Keinesfalls wollte er zu einem Handlanger politisch indoktriniertes Vereine und Autor:innen

werden. Über diese Vorgehensweise war er sich mit Manès Sperber, einem zentralen Akteur der blockübergreifenden Literaturvermittlung im Kalten Krieg,² einig. Als etwa polnische Behörden im Jahr 1965 auf die Einladungspolitik der ÖGfL Einfluss nehmen wollten, bestärkte dieser Kraus in seiner Haltung:

Ich wuerde es als einen schweren Irrtum ansehen, wenn Sie im Hinblick auf die in Betracht gezogenen Veranstaltungen irgendeinem Staate – im Osten oder im Westen – das Privileg einraeumten, durch Einspruch die Teilnahme dieser oder jener Person zu verhindern. Dies ist von prinzipieller Bedeutung und von einer sachlichen Wichtigkeit, die offen zutage liegt.³

Selbstverständlich hatte Kraus Kontakt mit den offiziellen Stellen, versuchte sich aber auch ein eigenes Netzwerk aus Kontakten aufzubauen. Er wollte jenen, die dem Westen aufgeschlossen gegenüberstanden, den Weg ebnen. Eine sich im ÖGfL-Archiv befindende Liste, die die Kontakte in Bulgarien dokumentiert, umfasst somit sowohl Institutionen als auch Einzelpersonen:

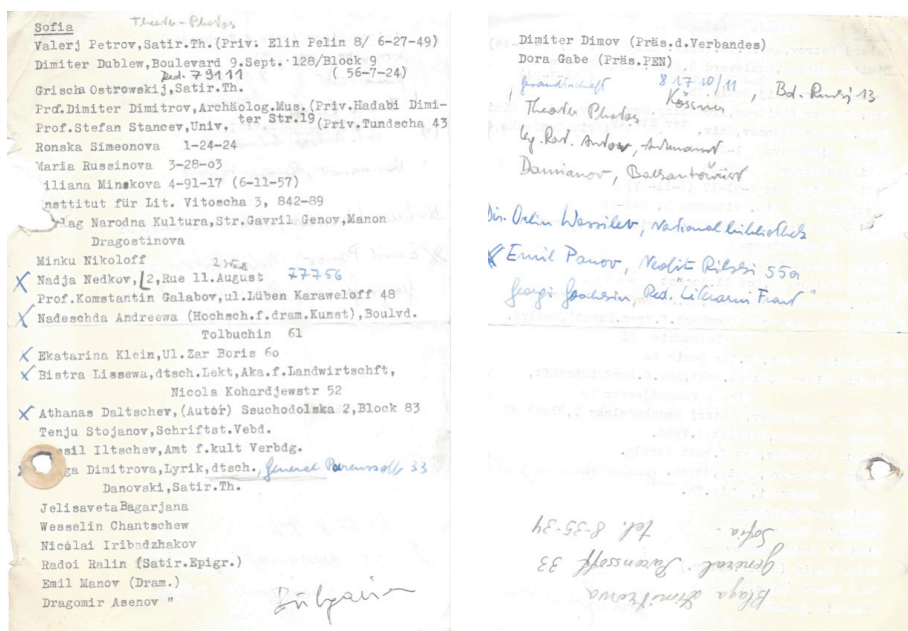


Abb. 1: ÖGfL-Kontaktliste Bulgarien, vermutlich aus den 60er Jahren, ÖGfL-Archiv

² Manès Sperber, 1905 als Jude in Galizien geboren, emigrierte über Jugoslawien 1933 nach Paris, 1937 löste er sich von der Kommunistischen Partei. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er literarischer Direktor des Pariser Verlagshauses Calmann-Lévy, er war Gründungsmitglied des antikommunistischen Congress for Cultural Freedom (CCF) im Jahr 1950, dessen Exekutivkomitee er fortan angehörte. Er brachte Kraus mit dem CCF, auf den noch ausführlich eingegangen wird, in Verbindung.

³ Manès Sperber an Wolfgang Kraus, Brief vom 21. Juni 1965, ÖGfL-Archiv.

Es finden sich auf der Kontaktliste Vertreter:innen und Mitarbeiter:innen von ganz unterschiedlichen Institutionen, wie Valerj Petrov vom Satirischen Theater in Sofia, Dora Gabe, Präsidentin des P.E.N.-Clubs, Prof. Dimiter Dimitrov vom Archäologischen Museum, Prof. Stefan Stancev von der Universität Sofia, oder Tenju Stojanov vom Schriftstellerverband sowie eine Reihe von Autor:innen und Übersetzer:innen wie Dimiter Dublew und Wesselin Simeonow Chantschew.

Wenngleich kein Land mit oberster Priorität in Hinblick auf die Staaten jenseits des Eisernen Vorhangs – wie im Folgenden noch belegt wird –, waren doch regelmäßig Gäste aus Bulgarien in Wien geladen: Dimiter Dublew gemeinsam mit Achim Benning (12. März 1963), Grischa Ostrowski (6. März 1963), Stefan Stantschew (19. April 1966), Athanas Natew (24. März 1977), Stanka Pencheva, Mariana Bashev und Blaga Dimitrova (16. März 1982); an Symposien nahmen Grischa Ostrowski (24. März 1965), Emilia Staitschewa (9. November 1989, 28. – 30. Mai 1990) und Ljubomir Iliev (28. – 30. Mai 1990) teil. Der Austausch und die Zusammenarbeit mit manchen der Genannten sollte sich als besonders fruchtbar erweisen, etwa mit der bulgarischen Dichterin Blaga Dimitrova (Ebel, Englerth, Kiefer 2024: 517 – 520) und mit dem Übersetzer und Autor Dimiter Dublew: Bücher, Zeitschriften und einzelne Gedichte wurden künftig zwischen Sofia und Wien ausgetauscht. Irene Dublew, Dimiters Ehefrau, hielt die ÖGfL am Laufenden. Als ihr Mann Gedichte von Paul Celan, Ingeborg Bachmann und Andreas Okopenko in deutscher Übersetzung in der Literaturzeitschrift *Septemwri* veröffentlicht hatte, vermeldete sie: „Es ist das erste Mal, daß in Bulgarien moderne österreichische Literatur veröffentlicht werden. Mein Mann hatte schon früher versucht Ingeborg Bachmann hier abzdrukken, aber seine Bemühungen waren immer gescheitert.“⁴

Wichtige Ansprechpartner:innen waren neben offiziellen Behörden, Verlagen, Zeitungen und Privatpersonen auch international agierende Institutionen, wie der in Paris ansässige Congress for Cultural Freedom mit dem die ÖGfL drei große internationale ›Ost-West‹ Round-Table-Gespräche organisierte, die europaweit für ein enormes Presseecho sorgten.⁵ Kraus wusste um die für Bulgarien schwierige Position in Hinblick auf Kontakte im ›Westen‹. Deshalb verwies er Shepard Stone, den Leiter der International Association for Cultural Freedom, welche als Nachfolge-Organisation des Congress for Cultural Freedom fungierte, Mitte der 60er Jahre auf die Notwendigkeit der Intensivierung von Kontakten zu Bulgarien und Rumänien:

Diese beiden Länder befinden sich derzeit in einer Aufbruchssituation, die deshalb besonders ergiebig ist, weil sie so spät vor sich geht. Ich weiss, dass man gerade in diesen beiden Ländern, die doch recht am Rande Europas liegen und die man gern

⁴ Irene Dublew an Wolfgang Kraus, Brief vom 20. Jänner 1963, ÖGfL-Archiv.

⁵ Die beiden ersten Round-Table-Gespräche Theater der Gegenwart – Gegenwart des Theaters (22. bis 24. März 1965) und Unser Jahrhundert und sein Roman (25. bis 27. Oktober 1965) wurden weitgehend vom Congress for Cultural Freedom finanziert, das dritte Round-Table-Gespräch Literatur als Tradition und Revolution, welches im April 1967 stattfand, sogar beinahe gänzlich.

übersieht, auf grösste Aufmerksamkeit und Dankbarkeit stossen würde, wenn man sich für die liberalen Kräfte dort interessierte.⁶

Wenngleich Kraus Sensibilität in puncto der Verteilung von Aufmerksamkeit hatte, fokussierte auch er die ÖGfL-Aktivitäten insbesondere auf jene Staaten, die deutschsprachige Bevölkerungsgruppen aufwiesen. Somit waren die Kontakte zu Rumänien aufgrund der rumänisch-deutschen Bevölkerung enger. Als jahrelanger Beobachter der geopolitischen Entwicklungen der Warschauer Pakt-Staaten und Jugoslawiens war Kraus über die jeweiligen Chancen und Hindernisse auf dem Gebiet der internationalen, blockübergreifenden Kulturvermittlung gut informiert. Aus den frühen 70er Jahren stammt ein spannendes Konzeptpapier zu seiner Einschätzung hinsichtlich der Möglichkeiten von kulturellen Initiativen mit den unterschiedlichen kommunistischen Ländern.⁷ Bulgarien befindet sich auf Platz vier von sieben nach Relevanz gereihten Positionen und folgte somit Polen, Ungarn und Rumänien, kommt aber vor der UdSSR, der ČSSR und der DDR (Kraus o.A.).

Wie aus dem Konzeptpapier hervorgeht, zeichnete Wolfgang Kraus zu Beginn der 70er Jahre kein sehr positives Bild einer österreichisch-bulgarischen Zusammenarbeit. Er kritisierte den offiziellen Charakter der bestehenden Kulturkontakte und hob die Notwendigkeit der Kulturarbeit durch die Österreichische Botschaft Sofia hervor: „Man wird kaum in Kürze eine Breitenwirkung erzielen können, doch erscheint es wichtig, in den entscheidenden kulturellen Kreisen Bulgariens bestehende Ansätze zu nützen.“ (Kraus Konzeptpapier). Kraus' Einschätzung steht hier im Hinblick auf die Literatur im Kontrast zur Analyse der beiden Historiker Günter Bischof und Peter Ruggenthaler, die in ihrer aktuellen Studie *Österreich und der Kalte Krieg. Ein Balanceakt zwischen Ost und West* zum Fazit kommen, dass die kulturellen Beziehungen zwischen Bulgarien und Österreich besonders eng waren (Bischof, Ruggenthaler 2022: 205) Durch seinen nationalistischen Kurs, der eine völlige Entrechtung der türkischen Minderheiten zur Folge hatte, isolierte sich Bulgarien jedenfalls ab den späten 80er Jahren verstärkt. Auch Österreich schränkte seine Beziehungen auf politischer Ebene ein bzw. kritisierte das Regime (Bischof, Ruggenthaler 2022: 206). Die Reaktionen auf die Reformen von Michail S. Gorbatschow, dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei in der Sowjetunion ab 1985, welcher unter den Schlagworten ›Perestroika‹ (Umgestaltung) und ›Glasnost‹ (Transparenz) einen Reformprozess einleitete, fielen in den ›Bruderstaaten‹ unterschiedlich aus:

Zustimmung kam aus Polen und Ungarn, offene Ablehnung aus Rumänien, Albanien und der DDR. Taktisch reagierten die Regierungen in Bulgarien und der Tschechoslowakei, die zunächst mit eigenen Vorschlägen versuchten, sich als Vorreiter der

⁶ Wolfgang Kraus an Shepard Stone, Brief vom 13. Februar 1965, ÖGfL-Archiv.

⁷ Dieses entstand im Vorfeld von Kraus' Tätigkeit als Leiter der 1975 von ihm gegründeten Kulturkontaktelle im Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, 1981 zog er sich von dieser Stelle zurück.

Reformbewegung darzustellen. Das blockfreie Jugoslawien verwies auf bereits vollzogene Reformen. (Stöver: 442)

Erst im Mai 1990, als erstmals freie Wahlen stattfanden, reiste Kraus nach einer 25-jährigen Unterbrechung wieder nach Sofia und forcierte im Epochenjahr die bulgarisch-österreichischen kulturellen Beziehungen. Ganz im Gegensatz zur österreichischen Bundesregierung, die neue Prioritäten der Nachbarschaftspolitik setzte, denn „die österreichisch-bulgarischen Beziehungen kamen am Ende des Kalten Krieges beinahe zum Stillstand (Bischof, Ruggenthaler 2022: 206)

In Sofia wurde Kraus 1990 in die Wohnung der Germanistin und Übersetzerin Emilia Staitschewa eingeladen, die ein Jahr zuvor, am 9. November 1989, den Vortrag *Die Wiener Moderne und die bulgarische Dichtung von Teodor Trajanov* in der Österreichischen Gesellschaft für Literatur gehalten hatte. In seinem Tagebuch hielt er fest: „Staitschewa: Glocke = Vogelgezwitscher, wie Kanarienvogel! Große, weitläufige Wohnung. Jugendstilvilla wurde niedergerissen!“ (Kraus 1979 – 1998: 15.5.1990)⁸ In dieser Wohnung traf er mit der bulgarischen Dichterin Blaga Dimitrova, die er seit den 60er Jahren persönlich kannte, zusammen, die erzählte, sie habe vor, für die bevorstehenden freien Wahlen zu kandidieren. Im Rahmen dieses Aufenthalts traf sich Kraus laut seinem Tagebuch auch mit Prof. Pavel Petroff, dem österreichischen Diplomaten Gabriel Kramaric, der Journalistin Lilia Georgiewa von der Sofia Press, dem Germanisten Welisar Bonev, und erneut mit Blaga Dimitrova im Russischen Club. Sie erzählte über die schwierigen Bedingungen der Opposition in dieser Zeit, etwa über ihren Ehemann Jorda Wassiliev, dem Chefredakteur einer führenden Zeitschrift der Opposition. Kraus notierte: „Zeitung (täglich), ca. 300 000 Ex., Papier aus USA über Griechenland, stets gefährdet.“ (Kraus 1979 – 1998: 18.5.1990) Von der Architektur und den kulturellen Einrichtungen war Kraus sehr angetan, er wusste um die schwierigen Umstände der Bewahrung dieses Erbes:

Restaurant „Russischer Club“ oder „Krim“, wunderschöne, herrschaftliche Villa, gut renoviert, mit Salons, stilvoll eingerichtet, und Garten mit Tischen. Sehr gutes Essen. Hier lässt sich essen und leben. Wer kann das? Feudale Relikte. Man konnte den Club gerade noch vor Zugriff eines Politbüromitglieds retten. Aufruhr unter Intellektuellen, vor 3 Jahren. Immerhin. Unfaßbar, wie diese Leute regiert haben. (Kraus 1979 – 1998: 16.5.1990)

Sein Widerwille gegenüber, seiner Meinung nach, kulturfeindlichen kommunistischen Funktionären wird hier deutlich. 1992 wurde Dimitrova schlussendlich als erste Frau Vizepräsidentin des Landes. Bereits 1993 trat sie jedoch enttäuscht von der Politik des Präsidenten Schelju Schelew zurück, darüber informierte sie Kraus in Wien per Telefon. „Hatte mir viel zu erzählen. Sehr schlimmes Zeichen. Viele Schriftsteller in Provinz Hungerstreik, einer 27 Tage (in Sofia?), aus purer Verzweiflung. Eine schreckliche Lage. Die Kommunisten (6 neue Minister) kehren

⁸ Kraus, Wolfgang: Tagebuch 1970 – 1998. Nach einem Typoskript, das freundlicherweise von Gertrude Kothanek zur Verfügung gestellt wurde.

wieder – unter Scheljew!“ (Kraus 1979 – 1998: 3.6.1993) Dimitrovas Rede zum Rücktritt, welche ihre Beweggründe darstellt und auf die Übermacht von Funktionalen des alten kommunistischen Regimes verweist, sandte sie an die ÖGfL, vermutlich mit der Hoffnung auf Verbreitung. Darin findet sich auch ein Appell an Europa: „Bei uns ist eine Diktatur in Vorbereitung begriffen – das ist eine besorgniserregende Tatsache, der Europa bedauerlicherweise mit einem Mangel an Weit- und Einsicht gegenübersteht und die charakteristische Einstellung zur der Balkanregion bekundet.“ (Dimitrova 1993)

- Федерация / Български
ПРОЧЕТИ ДИДАКТИЧЕСКИ ЕДИНИЦИ
(Bulgarianes Lehrstoffes, der Deutschlerner)
1. Атанас Накоски *Atanas Nakovski*
 2. Богдана Зидарова *Bogdana Zidarova*
 3. Божидар Кунчев *Bozidar Kunchev*
 - ✓ 4. Йера Кутащинава *Yera Kutashina*
 - ! 5. Виктор Пасков *Viktor Pashev*
 6. Димитар Мантов *Dimitar Mantov*
 7. Димитар Паунов *Dimitar Panov*
 8. Златочир Златанов *Zlatochir Zlatanov*
 - ! 9. Казяно Дечев *Kazyano Dichev*
 - ! 10. Константин Кичев *Konstantin Kichev*
 11. Кръстьо Станков *Krastyo Stankov*
 12. Педа Клева *Peda Kleva*
 13. Лиана Данкалова *Liana Danakalova*
 - ✓ 14. Лъбен Дилев *Luben Diliev*
 15. Лъбен Станев *Luben Stanev*
 16. Надянда Драгова *Nadyanda Dragova*
 17. Николая Стоянов *Nikolaj Stojanov*
 18. Симеон Хаджикишев *Simeon Hadzjikishev*
 19. Стефан Дичев *Stefan Dichev*
 - ! 20. Силва Димитрова *Silva Dimitrova*
 - ! 21. Валери Петров *Valeri Petrov*
 - ! 22. Владимир Великов *(Vladimir Velikov)*

Abb. 2. Kontaktliste Bulgariens, vermutlich Ende der 90er Jahre, ÖGfL-Archiv

Trotz dieser misslichen Lage intensivierte die ÖGfL im Epochenjahr 1990 ihre Netzwerke, Aktivitäten und Kontakte. Somit liegt etwa diese Kontaktliste im ÖGfL-Archiv vor, die an jene von den 60er Jahren anschließt, dazwischen kam keine aktuellere Version zustande. Da diese im Original auf Bulgarisch verfasst wurde, liegt es nahe, dass diese Liste von Vertrauten vor Ort erbeten worden war. Große Projekte konnten dank der guten Beziehungen vereinzelt rasch umgesetzt werden, wie die Österreich-Bibliotheken (ÖB). Diese fußten auf den jahrzehntelang gewachsenen Kontaktlinien und Erfahrungen, wie sich auch Penka Angelova anlässlich der Gründung der ÖB in Veliko Tarnovo in einem aktuellen Beitrag erinnert: „Ich kann mich erinnern, dass bei den Gesprächen, auch mit dem damaligen Rektor, gesagt wurde, wir bräuchten keinen Vertrag, dass es hier auf gegenseitiges Vertrauen ankäme“ (Angelova 2024: 230) – dieser Vertrauensvorschuss machte ein rasches Agieren überhaupt erst möglich.

Popper, Ionesco, Bernhard: Büchersendungen als Nadelstiche

Schon Anfang der 60er Jahre erhielt die ÖGfL nicht nur ihre jährlichen Subventionen vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst und vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, sondern auch projektbezogen Gelder von bedeutenden, international agierenden Institutionen, wie etwa vom Congress for Cultural Freedom in Paris. Dabei handelte es sich um eine antikommunistische Organisation, die über Umwege von der CIA (Central Intelligence Agency) finanziert wurde und ein Gegengewicht zum pro-sowjetischen Friedenskongress darstellte. Ab Mitte der 50er Jahre entwickelte die CIA ein Netzwerk aus Tarnorganisationen, wofür in der Forschungsliteratur der Begriff „secret Marshall Plan for the Mind“ (Matthews 2003) wurde. Auch die ÖGfL wurde zu einer tatkräftigen Akteurin im Sinne ebendieses Marshall Plans ›für den Geist‹, denn der Einsatz für nonkonformistische, liberale Schriftsteller*innen, Übersetzer*innen und Intellektuelle im ‚Osten‘ entsprach exakt den kulturpolitischen Überlegungen sowohl von Wolfgang Kraus als auch von seinen Mitstreiter:innen in den zuständigen österreichischen Ministerien. Wenngleich Kraus und seine Mitarbeiter:innen über das politische Interesse der spendablen Einrichtungen, ganz gleich, ob es sich um den Congress for Cultural Freedom (CCF), die International Association for Cultural Freedom (IACF), das International Advisory Council (IAC) oder die Ford Foundation handelte, Bescheid wussten, lagen die wahren Geldgeber im Verborgenen. Hinsichtlich der Verbindung zur ÖGfL kann mithilfe der Archivmaterialien nicht festgestellt werden, inwieweit Kraus etwa schon vor der Enthüllung des CCF als Tarnorganisation, die dank eines Artikels in der *New York Times* 1966 breite Wellen schlug (Hochgeschwender 1998: 559), in die organisatorischen Hintergründe eingeweiht war. Der Germanist Michael Burri verweist jedoch auf die Tatsache, dass selbst innerhalb der CCF-Netzwerke wenig bekannt war: «Few in the vast CCF network of cultural ›pipes‹, which operated between 1950 and 1967, knew who paid for their song.» (Burri 2021: 77)

Insbesondere im Bereich strategischer Büchersendungen in kommunistisch regierte Staaten, die als Nadelstiche gedacht waren und einer demokratisch-liberalen Entwicklung Vorschub leisten sollten, waren die Finanzierungen der CIA-Tarnorganisationen besonders relevant für die ÖGfL. Ab den frühen 60er Jahren wurde das in New York ansässige International Advisory Council zu einem wichtigen Partner, mit dem strategische Papiere erarbeitet wurden. Etwa schlug Kraus 1966 vor, Bücherpakete zu konzipieren, die jeweils vier Bücher,

die wir nach westlichen Gesichtspunkten zusammengestellt haben, [enthalten sollten]. Damit der Anschein eines Propagandafeldzugs vermieden wird, würde ich sagen, dass wir nicht allen die gleichen Bücher schicken, sondern sie jeweils aus einer grösseren Anzahl von Titeln variable zusammenstellen.⁹

⁹ Wolfgang Kaus an George C. Minden, International Advisory Council, Brief vom 4.1.1966, ÖGfL-Archiv.

Kraus legte die von ihm angedachte Liste gleich anbei, welche u.a. folgende Titel umfasste: Eugène Ionesco: *Argumente und Argumente*, in welchem dieser gegen Bertolt Brecht wettort, den zweiten Band von Karl Popper *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde* mit dem bezeichnenden Untertitel *Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen*, in welchem liberale Demokratien als einzig sinnvolle Regierungsformen proklamiert werden, und eine Auswahl progressiver moderne Literatur, wie u.a. Thomas Bernhards *Frost* oder Max Frischs *Stiller*.

RUMÄNIEN			
Rechnungsnummer	Bücher	Porto	
14258	255,50	- 15,80	= 271,30
14262	15,40	-	= 15,40
14262	308,20	-	= 308,20
7350	865,45	- 10,70	= 876,15
12813	463,30	- 14,30	= 477,60
7471	384,60	- 31,70	= 416,30
7344	519,85	- 50,80	= 570,65
14041	25,50	- 17,-	= 72,50
14017	1.023,80	- 30,30	= 1.054,10
7345	901,40	- 51,-	= 952,40
7493	291,10	- 19,-	= 310,10
	3.376,55	199,80	3.576,35
UNGARN			
RECHNUNGSNUMMERN	BÜCHER	PORTO	
12616	176,45	- 7,60	= 184,05
14285	290,10	- 14,-	= 304,10
12798	109,50	- 8,-	= 117,50
12821	35,50	-	= 35,50
12823	60,90	-	= 60,90
14273	289,75	- 34,60	= 324,35
15089	225,10	- 15,40	= 240,50
7491	594,-	- 36,70	= 630,70
14047	110,50	-	= 110,50
12904	66,-	- 45,-	= 70,-
7472	394,10	- 31,-	= 425,10
	2.957,90	192,30	3.150,20
POLEN			
11361	757,-	-	= 757,-
12591	254,40	- 10,90	= 265,30
15090	489,85	- 20,50	= 510,35
12793	136,50	- 7,-	= 139,50
7356	542,90	- 41,-	= 583,90
14326	509,35	- 35,-	= 544,35
	2.679,70	114,40	2.794,10
CSSR			
15078	649,-	- 31,-	= 680,-
15103	80,20	- 8,30	= 98,50
14258	319,60	- 8,60	= 328,20
12434	799,45	- 40,-	= 839,45
12819	199,70	- 32,-	= 231,70
12814	158,50	- 10,-	= 168,50
11457	20,80	- 5,50	= 26,30
12613	370,85	- 12,40	= 383,25
12614	144,60	- 8,-	= 152,60
12810	209,40	-	= 209,40
B 04437	109,50	-	= 109,50
	3.071,60	135,80	3.207,40
BULGARIEN			
15040	760,30	- 35,70	= 796,-
12529	259,-	- 10,-	= 269,-
12432	207,20	- 9,-	= 216,20
12612	20,80	- 5,50	= 26,30
12903	832,-	- 49,00	= 881,00
	2.179,30	109,80	2.289,10

Abb. 3 ÖGfL-Abrechnung der IAC-Bücher, vermutlich 1965, ÖGfL-Archiv

Man einigte sich mit den US-Partnern, dass sowohl österreichische als auch Titel anderer ›westlicher‹ Autor:innen versendet werden sollten. Diese Regelung erleichterte das ÖGfL-Engagement wesentlich, denn zuvor waren aufgrund der Richtlinien des Bundesministeriums für Unterricht lediglich Bücher aus österreichischen Verlagen versendet worden. Wengleich die ÖGfL selbstredend nicht über die CIA-Finanzierung informiert war, stand sie den IAC-Anforderungen zur Abrechnung nicht weiter skeptisch gegenüber, auch wenn diese speziell waren. So mussten die jeweiligen Buchtitel und die Empfänger:innen auf getrennten Listen angeführt werden, damit nicht ersichtlich war, wer welche Bücher erhalten würde.

Was bestimmt für ungewohnten bürokratischen Aufwand sorgte. Der Vorteil für die US-Stellen lag einerseits in den mühsam persönlich aufgebauten Netzwerken der ÖGfL, andererseits in ihren guten Kontakten zu offiziellen Behörden, die die Versendungen ungern gesehener Titel via Diplomatenposten oder an Österreichische Botschaften im Ausland erlaubte.

Der Umfang der versandten Bücher ist schwer abzuschätzen. 1969 wurden etwa Bücher im Wert von 1001,40 ATS (Österreichische Schilling) nach Bulgarien gesendet. Damit liegt die Summe in etwa auf der Höhe der Bücherpakete für Polen und Rumänien, während nach Ungarn Bücher im Wert von 3.348,10 ATS und in die ČSSR im Wert von 3.178,50 ATS versendet wurden (ÖGfL 1969). Aufgrund der hohen Divergenz der Buchpreise ist es kaum möglich zu eruieren, wie viele Bücher tatsächlich hinter diesen Summen stecken. Auf den Listen werden Preise von knapp 20 ATS bis 70 ATS angeführt, deshalb kann im Schnitt von einem Buchpreis von knapp 40 ATS ausgegangen werden. Geradezu verblüffend ist die Differenz in Bezug auf die Adressat:innen – zur ČSSR gibt es knapp 40 Einträge, zu Bulgarien lediglich zwei.

Ein regelmäßiger Empfänger von Büchern war der bereits erwähnte Dichter und Übersetzer Dimiter Dublew, er erhielt etwa am 26. März 1969 acht Bücher im Wert von 295,40 ATS, darunter Nathalie Sarrautes *Goldene Früchte*, Güner Grass' *Die Blechtrommel*, Václav Havels *Dramen* und Martin Esslins *Theater des Absurden*.¹⁰

Wenngleich die Einträge nicht umfassend waren, so erhielten bulgarische Intellektuelle immerhin Bücher. Als Wolfgang Kraus Titel für russische Autor:innen vorschlug, antwortete man ihm klar aus New York: „I am sorry but we cannot help you with mailings of the gift book list to Russia. This country is outside our field of interest.“¹¹ Die Korrespondenzen zwischen Wien und New York waren in diesem Zusammenhang oftmals verschlüsselt. So schreibt George Minden, der in vielen Organisationen wie kein anderer die Bücherprogramme der CIA vorantrieb, (Ebel, Englerth, Kiefer 2024: 166 – 167) meist auf schlichtem weißem Papier ohne Briefkopf. Auf einer Notiz an die ÖGfL-Mitarbeiterin Hella Bronold, vermutlich aus dem Jahr 1967, heißt es schlicht: „Quid?“¹²

¹⁰ International Advisory Council an Österreichische Gesellschaft für Literatur, Brief vom 26. März 1969, ÖGfL-Archiv.

¹¹ International Advisory Council an Wolfgang Kraus, Brief vom 15. Jänner 1968, ÖGfL-Archiv.

¹² George Minden an Hella Bronold, Notiz vermutlich vom 17. April 1967, ÖGfL-Archiv.

FROM: GEORGE C. MINDEN
Frau Hella Bronold
IV 17
David?
Gm

Abb. 4. George Minden an Hella Bronold, Notiz, vermutlich vom 17. April 1967, ÖGfL-Archiv

In einer knapp ein Jahrzehnt andauernden Zusammenarbeit führte die ÖGfL im Dienste der psychologischen Kriegsführung der US-Organisationen Bücher-sendungen durch, war jedoch darauf bedacht ihre Autonomie über Titel und Empfänger:innen zu bewahren. Mit Anfang der 70er Jahre wandte sich Minden von der ÖGfL ab und arbeitete in Wien fortan primär mit Peter Straka von der Buchhhandlung Frick zusammen, der gute Kontakte zu Bundeskanzler Bruno Kreisky hatte.

Die von Ruggenthal und Bischof formulierte These, dass Bulgarien in puncto Kulturbeziehungen zu Österreich im Kalten Krieg eine „Vorreiterrolle“ (Bischof, Ruggenthaler 2022, 205) eingenommen hätte, trifft auf die Aktivitäten der ÖGfL eindeutig nicht zu. Dennoch lässt sich vor dem Hintergrund mächtiger Allianzen zwischen New York, Wien und Sofia ein kontinuierliches Engagement festmachen, welches die Grundlage für die nach der Wende rasch stabilen kulturellen Beziehungen zwischen Österreich und Bulgarien, bildete. Zu nennen sind für Phase rund um das Epochenjahr 1990 die Gründungen der Österreich-Bibliotheken an bulgarischen Universitäten, etwa wurde Emilia Staitschewa die Leiterin der ersten ÖB in Bulgarien, die Förderung bulgarischer Übersetzungen¹³ von österreichischer Literatur und nicht zuletzt die rege Zusammenarbeit mit nach der Wende entstehenden Institutionen in Bulgarien, wie der Internationalen Elias Canetti-Gesellschaft.

Ende 1990 fand die bulgarische Übersetzerin und Dichterin Fedia Filkova berührende Worte für die Relevanz ihres Wiener Aufenthalts in schwierigen innpolitischen Zeiten: „Die Gedanken an die wunderbare Stadt Wien und an alle lieben Leute, die ich kennengelernt habe, werden mich wärmen während der trostlosen Tage hier in unserem Land.“¹⁴

¹³ 1991 erhielten Iva Ivanova und Valeri Petrov ein Stipendium (Letzterer konnte die Reise nicht antreten), 1992 Wenzeslav Konstantinov, 1993 Ana Dimova.

¹⁴ Fedia Filkova an Wolfgang Kraus, Postkarte vom 21. Dezember 1990, ÖGfL-Archiv.

BIBLIOGRAFIE

Angelova 2024: Angelova, Penka. Die Österreich-Bibliotheken in Veliko Tarnovo und Ruse. – In: *Österreichische Gesellschaft für Literatur (Hg.): In guter literarischer Gesellschaft. 60 Jahre Österreichische Gesellschaft für Literatur*. Wien Edition Atelier, 228 – 231, hier S. 230.

Bischof, Ruggenthaler 2022: Bischof, Günter, Peter Ruggenthaler. *Österreich und der Kalte Krieg. Ein Balanceakt zwischen Ost und West*. Wien: Leykam.

Burri 2021: Burri, Michael. Searching for an Alternative Austrian Cultural Diplomacy. Wolfgang Kraus with Heinrich Drimmel. – In: *German Studies Review*, Vol. 44, Nr. 1, 67 – 86.

Dimitova 1993: Dimitrova, Blaga. *Rede zum Rücktritt an das Verfassungsgericht in Bulgarien*, ÖGfL-Archiv.

Ebel, Englerth, Kiefer 2024: Ebel, Ursula, Holger Englerth, Nicole Kiefer. *Bühne, Brücken, Buchpakete. Die Österreichische Gesellschaft für Literatur als Akteurin der internationalen Literaturvermittlung 1961 – 1990*. Wien: Sonderzahl.

Hochgeschwender 1998: Hochgeschwender, Michael. *Freiheit in der Offensive? Der Kongreß für kulturelle Freiheit und die Deutschen*. München: Oldenbourg Verlag.

Kilic 2024: Kilic, Ilse. Mein erstes Mal. – In: *Österreichische Gesellschaft für Literatur (Hg.): In guter literarischer Gesellschaft. 60 Jahre Österreichische Gesellschaft für Literatur*. Wien: Edition Atelier, 360 – 361, hier S. 361.

Kraus o.A.: Kraus, Wolfgang. *Konzept für kulturelle Initiativen in den Beziehungen zu den kommunistischen Staaten Europas*, o.A., ÖGfL-Archiv.

Kraus 1970 – 1998: Kraus, Wolfgang. *Tagebuch 1970 – 1998*, NL-WK, Österreichisches Literaturarchiv.

Matthews 2003: Matthews, John P. C. The West's Secret Marshall Plan for the Mind. – In: *International Journal of Intelligence and Counter Intelligence*, Nr. 16, 409 – 427.

Maurer 2020: Maurer, Stefan. *Wolfgang Kraus und der österreichische Literaturbetrieb nach 1945*. Wien: Böhlau.

Maurer 2020b: Maurer, Stefan. „Die Räume der Bibliotheken vorbildlich, das Interesse enorm“ – Die Gründung der Österreich-Bibliotheken aus dem Geist des Kalten Krieges. – In: Kemper, Dirk, Nathalia Bakshi, Elisabeth Cheauré, Paweł Zajas (Hg.). *Literatur und Auswärtige Kulturpolitik* (= Schriftenreihe des Instituts für russisch-deutsche Literatur- & Kulturbeziehungen an der RGGU Moskau, Bd. 17). München: Wilhelm Fink Verlag, 209 – 217.

ÖGfL 1969: *Österreichische Gesellschaft für Literatur: Budgetübersicht, 23. Juli 1969*, ÖGfL-Archiv.

Rigler 2024: Rigler, Christine. Off the Records. Entscheidungsspielräume im Archivalltag. – In: Neundlinger, Helmut, Fermin Suter (Hg.). *Gespeicherte Gefühle. Über die Affekte im Archiv* (= Literatur und Archiv, hg. von Dallinger, Petra-Maria, Klaus Kastberger, Bd. 6). Berlin, Boston: De Gruyter, 103 – 120.

Spiel 1980: Spiel, Hilde. Die österreichische Literatur nach 1945. – In: Dies. (Hg.). *Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart. Autoren, Werke, Themen, Tendenzen seit 1945*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag, 3 – 133, hier S. 91.

Stöver 2007: Stöver, Bernd. *Der Kalte Krieg 1947 – 1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters*. München: CH Beck.

Strigl 2020: Strigl, Daniela. „Ich bin im Lager der Lebenden“. Wie Hilde Spiel zur Grand Dame der literarischen Szene wurde. – In: Ender, Markus, Ingrid Fürhapter, Ulrike Tanzer, Anton Unterkircher (Hg.). *Literaturvermittlung Kulturtransfer nach 1945 Ludwig von Ficker im Kontext* (= Edition Brenner-Forum, hg. von Klettenhammer, Sieglinde, Ulrike Tanzer, Bd. 16). Innsbruck, Wien: Studien Verlag, 81 – 90, hier S. 81.

Suchy 1973: Suchy, Viktor. *Literatur in Österreich von 1945 – 1970*. Wien: Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur 1973, 41.